

Psychische Beeinträchtigungen bei Studierenden - Formen, Verläufe und Konsequenzen



Dr. Maria Gropalis

Leiterin der Psychotherapeutischen Beratungsstelle der JGU Mainz

maria.gropalis@uni-mainz.de

Inhalte

- Die Psychotherapeutische Beratungsstelle der JGU
- Stressoren im Studium
- Psychische Störungen im jungen Erwachsenenalter
- Typische psychische Probleme bei Studierenden bzw. jungen Erwachsenen
- Die Bedeutung psychischer Probleme beim Nachteilsausgleich

Die PBS: Auftrag



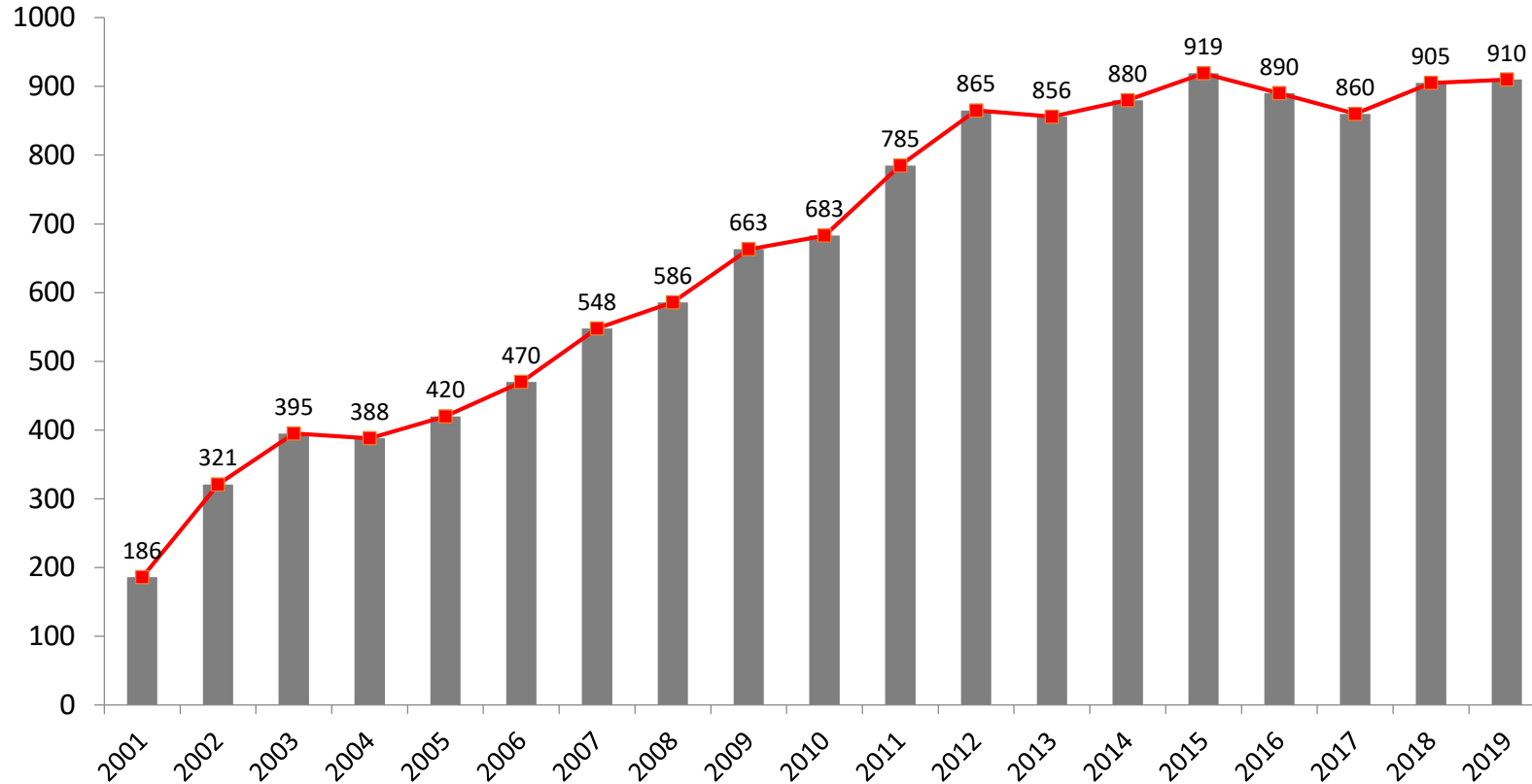
- **Kurzfristige** Hilfe besonders in akuten Krisensituationen
- **Niedrigschwelliger** Zugang
- Auswahl geeigneter, auf den individuellen Fall bezogener Maßnahmen durch eine gezielte **Diagnostik** und **Indikationsstellung**
- **Professionelle psychotherapeutische Beratung** sowie **Kurzzeitpsychotherapie** durch den Einsatz wissenschaftlich fundierter psychologischer und psychotherapeutischer Verfahren und Methoden
- Umfassende Hilfe durch die Zusammenarbeit mit **internen** und **externen Institutionen**

Die PBS: Team



Psychologische Psychotherapeut*innen (Schwerpunkt VT)
Psycholog*innen in fortgeschrittener psychotherapeutischer Ausbildung
Studierende der Psychologie
Sekretärin

Die PBS: Klient*innen und Beratungsgespräche



2019
3.903
Gespräche

◆ Anzahl Klientinnen und Klienten, die seit 2001 in der PBS beraten wurden

Stressoren im Studium

- Prüfungen, Hausarbeiten, Arbeitspensum
- Finanzielle Probleme
- Übergang zur Universität (Auszug von zu Hause, neue Stadt...)
- Beziehungen (Familie, Peers, Lehrende)
- Selbstorganisation (study-life-balance)
- Eigenen Erwartungen und Erwartungen anderer gerecht werden
- Diversität (z. B. Migrationshintergrund, Behinderung/Beeinträchtigung)

Was ist „psychisch krank“?

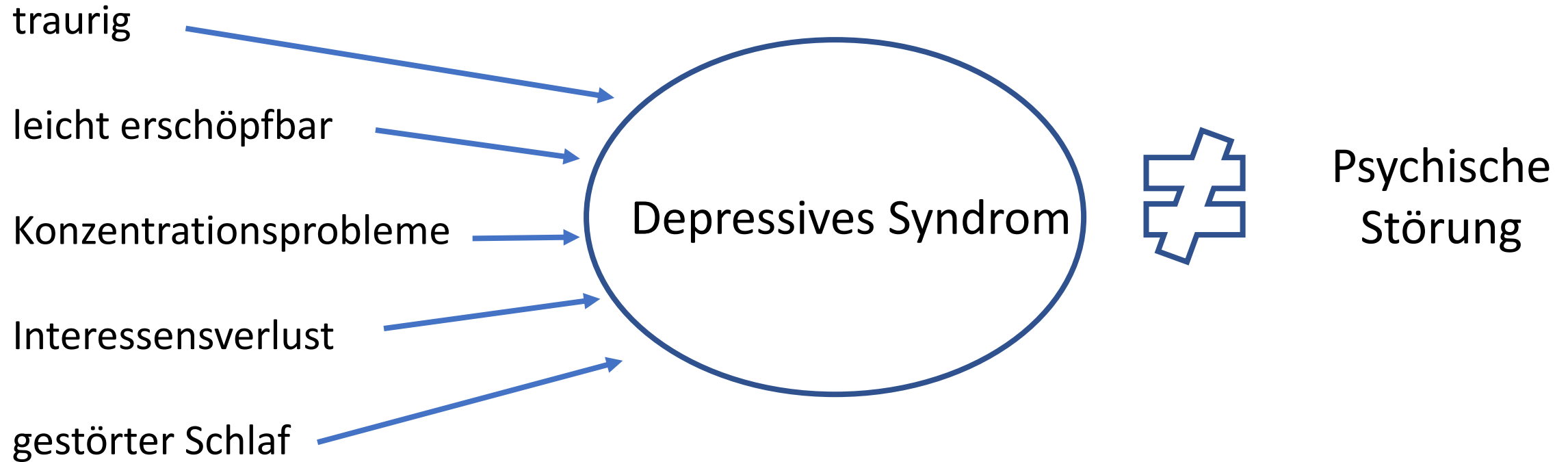
„Der spinnt ja.“

„Der ist voll
paranoid.“

„Sie hat ein
Burnout.“

„Sie hat eine
Macke.“

Was ist eine psychische Störung?



Definition psychische Störung nach DSM-IV

- ein klinisch bedeutsames Verhaltens- oder psychisches Syndrom oder Muster,
- das mit momentanem Leiden oder einer Beeinträchtigung (z.B. Einschränkung in einem oder mehreren wichtigen Funktionsbereichen) einhergeht.

Prävalenz psychischer Störungen unter Studierenden

- Beginn der häufigsten psychischen Störungen liegt im Alter zwischen 20 und 30 Jahren
- *WHO World Mental Health International College Student Initiative* (WMH-ICS) untersucht die psychische Gesundheit Studierender in 21 Ländern
 - 20,3% der Studierenden erfüllen die Kriterien für mindestens eine psychische Störung (12-Monats-Prävalenz)
 - 83,1% hatten die psychische Störung schon vor Beginn des Studiums

Prävalenz psychischer Störungen unter Studierenden

- Fortsetzung Ergebnisse WMH-ICS
 - Häufigste psychische Störungen sind:
 - Angststörungen (insbesondere Phobien; 11,7%)
 - Affektive Störungen (6,0%)
 - Substanzbezogene Störungen (Alkohol/Drogen; 4,5%)
 - Verhaltensstörungen (z. B. ADHS; 2,8%)
 - Nur 16,4% der Studierenden mit psychischer Störung erhalten adäquate (medizinische/psychotherapeutische) Versorgung

Prävalenz psychischer Störungen unter Studierenden

- Daten aus Deutschland bestätigen Ergebnisse der WHO
 - Krankenkassendaten zeigen, dass 17–22% der Studierenden eine psychische Störung haben
 - Online-Umfrage unter Studierenden der JGU Mainz mit über 2.400 Teilnehmer*innen:
 - 24% der Studierenden berichten ein hohes Maß an Erschöpfung
 - 55% berichten ein geringes Wohlbefinden
 - 58% berichten geringe Stressresilienz

Die PBS: Problembereiche der Studierenden

Häufigste Problembereiche

- Depressive Verstimmungen (57%)
- Ängste (41%)
- Allgemeine Leistungsprobleme (35,4%)

Psychische Störungen nach ICD-10

- Diagnosestellung bei 45,2% der Ratsuchenden
- Häufigste Diagnose: affektive Störung (45%)

Einfluss psychischer Probleme auf Studienleistungen und -abschluss

- Studienabbrecher leiden schon *vor* Beginn des Studiums signifikant häufiger unter einer psychischen Störung als regulär Studierende (30,3% vs. 22,9%)
- Studienabbrecher entwickeln *nach* Beginn des Studiums signifikant häufiger eine psychische Störung als regulär Studierende (10,9% vs. 6,7%)

Einfluss psychischer Probleme auf Studienleistungen und -abschluss

- Studierende mit psychischer Störung: zweifach erhöhtes Risiko für Studienabbruch
- Ein großer Anteil von Studierenden mit psychischer Störung, der sein Studium nicht abbricht, erlebt einen negativen Einfluss auf die akademische Leistungsfähigkeit

Ausgewählte psychische Störungsbilder

- Depression
- Angststörungen, z. B. Prüfungsangst
- AD(H)S

Depression - Symptome

- Gefühle von Traurigkeit, Ängstlichkeit, Verzweiflung, Schuld, Leere
- Grübeln, Pessimismus, Suizidgedanken, Konzentrations- und Gedächtnisschwierigkeiten
- Energielosigkeit, Müdigkeit, Weinen, Schlafstörungen, Gewichtsverlust, Libidoverlust, innere Unruhe
- verlangsamte Sprache und Motorik, geringe Aktivitätsrate, Suizidhandlungen, starre, maskenhafte, traurige Mimik

Depression - Zahlen

- **Alter:** mittleres Erkrankungsalter zwischen 25. und 35. Lebensjahr
- **Geschlecht:** Frauen ca. doppelt so häufig betroffen wie Männer
- **Psychosoziale Stressoren und Lebensereignisse** (z.B. Tod einer geliebten Person, Trennung, Mobbing)
- **Komorbidität:** Depressionen gehen oft mit anderen psychischen Störungen oder körperlichen Erkrankungen einher

Prüfungsangst - Symptome

- Anhaltende und deutlich spürbare **Angst in Prüfungssituationen** und/oder während der Zeit der Prüfungsvorbereitung
- Herzklopfen, Schwitzen, erhöhte Atemfrequenz, Mundtrockenheit, erhöhte Magen-, Darm-, Blasenaktivierung, Harn- und Stuhldrang, Übelkeit
- **Katastrophengedanken** (Versagen), „Leere im Kopf“
- Schlaflosigkeit, Grübeln, Aufschiebe- und Vermeidungsverhalten, Verzweiflung, Niedergeschlagenheit, Hoffnungslosigkeit, Ärger
- Die erlebte Angst ist den Bedingungen der Prüfungsvorbereitungen und der Prüfung selbst **nicht angemessen**

Prüfungsangst - Zahlen

- **Alter:** mittleres Erkrankungsalter liegt in Adoleszenz
- **Geschlecht:** Frauen häufiger betroffen als Männer
- Negative Prüfungserlebnisse, Misserfolgserfahrungen, subjektiv als ungerecht erlebte Bewertungen
- **Komorbidität:** Prüfungsängste gehen oft mit anderen psychischen Störungen einher (anderen Angststörungen, Depressionen, Suchterkrankungen)

AD(H)S - Symptome

- **Unaufmerksamkeit:** Flüchtigkeitsfehler; Schwierigkeiten, Aufmerksamkeit aufrechtzuerhalten; scheint nicht zuzuhören; führt Anweisungen nicht vollständig aus und bringt Arbeiten nicht zu Ende; Schwierigkeiten, Dinge zu organisieren; vermeidet Aufgaben, die geistige Anstrengung verlangen; verliert Dinge; leicht ablenkbar; vergesslich im Alltag
- **Hyperaktivität:** zappelt; steht häufig auf; läuft herum; redet zu viel; Schwierigkeiten, sich ruhig zu beschäftigen; häufig wie angetrieben
- **Impulsivität:** platzt mit Antworten raus; kann nur schwer warten; unterbricht, stört andere
- Beginn der Störung **vor dem 7. Lebensjahr**

AD(H)S - Zahlen

- **Alter:** Beginn vor dem 7. Lebensjahr
- **Geschlecht:** Männer häufiger betroffen als Frauen (Verhältnis: 1,6 : 1)
- **Persistenz** im Erwachsenenalter: 40-74%
- **Komorbidität:** Substanzmissbrauch und –abhängigkeit, Persönlichkeitsstörungen, Depression, Angststörungen, Tic-Störungen, Teilleistungsstörungen (z.B. Dyskalkulie, Legasthenie), Schlafstörungen

Fragen?



Kommunikation mit belasteten Studierenden

- Vertrauliche Gesprächsatmosphäre schaffen
- aktives Zuhören
- Verständnis zeigen
- Wertschätzung
- „Ich-Botschaften“
- aber auch Grenzen setzen
- es gibt Beratungs-/Behandlungsmöglichkeiten
- Psychotherapeutische Beratungsstelle empfehlen

Psychotherapeutische Beratungsstelle Uni Frankfurt

Leiterin: Dr. Jana Gutermann

Anmeldung:

Jutta Lovász

anmeldung.pbs@uni-frankfurt.de

Tel: 069/ 798 – 22964

Raum 512

Campus Bockenheim: Sozialzentrum/Neue Mensa
Bockenheimer Landstr. 133, 5. Stock

Sprech- und Anmeldezeiten des Sekretariats:

Montag bis Freitag: 9 - 11 Uhr

Montag bis Donnerstag: 13 - 15 Uhr

50 JAHRE

**PSYCHOTHERAPEUTISCHE
BERATUNGSSTELLE**

Studien-
Service-
Center



Psychosoziale Beratung Studentenwerk Frankfurt

Nina Müller
Thomas Abel
Lena Dierker

Anmeldung über:

<https://www.studentenwerkfrankfurt.de/beratung-service/psychosozialberatung/terminkontakt>

Beratungszentrum
Hörsaalzentrum,
Campus Westend, Goethe-Universität
Theodor-W.-Adorno-Platz 5
60323 Frankfurt
Tel: 069/798-34905, -34922, -34930



Behandlung psychischer Störungen

- Psychotherapie
 - Psychologische/Ärztliche Psychotherapeuten
- Psychopharmaka
 - Psychiater, Neurologen, Hausärzte
- Stationäre Behandlung
 - Psychiatrie oder Psychosomatische Klinik

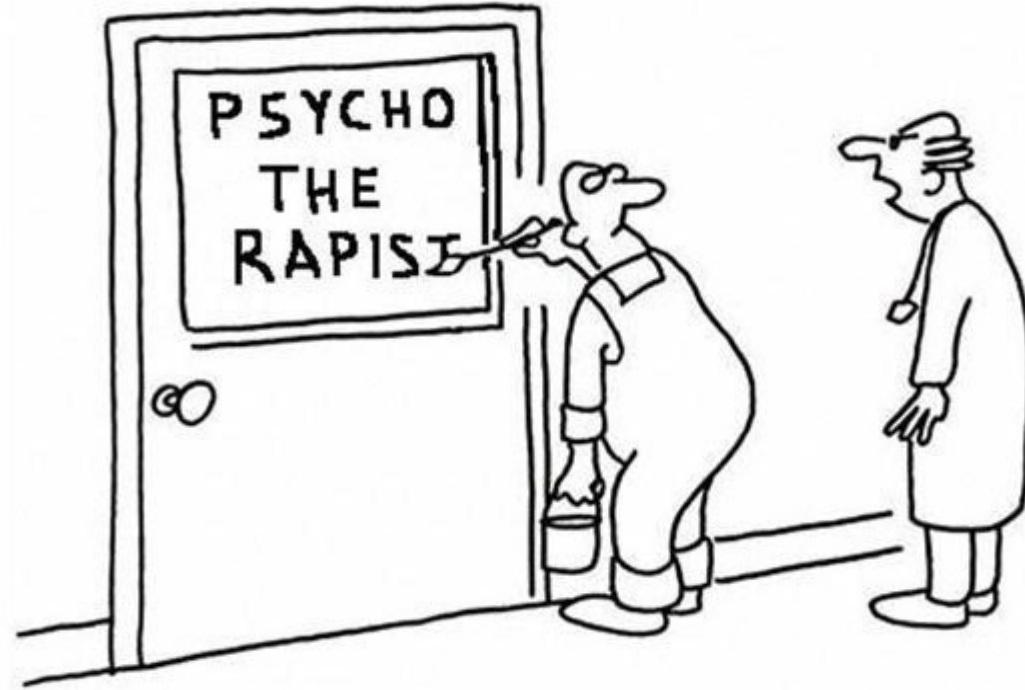


www.kvhessen.de



www.kv-rlp.de

Fragen?



'IT'S ONE WORD GEORGE!'

Studieren mit studienerschwerenden Beeinträchtigungen -

Die Bedeutung psychischer Probleme
beim Nachteilsausgleich

beeinträchtigt studieren - best2

Datenerhebung zur Situation Studierender mit Behinderung und chronischer Krankheit von 2016/17

Form der Beeinträchtigung, die sich am stärksten im Studium auswirkt (n = 20.897), Angaben in Prozent

Form der Beeinträchtigung	Kurzbezeichnung	weibl.	männl.	gesamt
Bewegungsbeeinträchtigung	Bewegung	4	5	4
Hörbeeinträchtigung, Gehörlosigkeit/Sprechbeeinträchtigung	Hören/Sprechen	2,2	4	2,8
Sehbeeinträchtigung, Blindheit	Sehen	1,8	4	2,5
psychische Erkrankung	psychisch	55	50	53
chronisch-somatische Erkrankung	chronisch	22	19	20
Teilleistungsstörung	Teilleistungsstörung	3	6	4
andere Beeinträchtigung oder schwere Erkrankung	andere	5	7	6
psychische <u>und</u> chronisch-somatische Erkrankung	psychisch + chronisch	2,3	1,6	2,0
andere Mehrfachbeeinträchtigung	mehrfach	5	5	5
Summe		100	100	100

beeinträchtigt studieren - best2

Datenerhebung zur Situation Studierender mit Behinderung und chronischer Krankheit von 2016/17

Form der Beeinträchtigung, die sich am stärksten im Studium auswirkt (n = 20.897), Angaben in Prozent

Form der Beeinträchtigung	Kurzbezeichnung	weibl.	männl.	gesamt
Bewegungsbeeinträchtigung	Bewegung	4	5	4
Hörbeeinträchtigung, Gehörlosigkeit/Sprechbeeinträchtigung	Hören/Sprechen			
Sehbeeinträchtigung, Blindheit	Sehen			
psychische Erkrankung	psychisch			
chronisch-somatische Erkrankung	chronisch			
Teilleistungsstörung	Teilleistungsstörung			
andere Beeinträchtigung oder schwere Erkrankung	andere	5	7	6
psychische <u>und</u> chronisch-somatische Erkrankung	psychisch + chronisch	2,3	1,6	2,0
andere Mehrfachbeeinträchtigung	mehrfach	5	5	5
Summe		100	100	100

Selbstauskunft:

- Depression (80%)
- Angststörung (39%)
- Essstörung (16%)

Inanspruchnahme Nachteilsausgleich

- Zustehende Nachteilsausgleiche werden laut **best1**-Umfrage (2011) lediglich von einem **knappen Drittel** der Studierenden in Anspruch genommen.
- Gründe für **Verzicht auf die Beantragung** von Nachteilsausgleichen
 - Möglichkeit unbekannt (57%)
 - Will keine „Sonderbehandlung“ (44%)
 - Glaube nicht berechtigt zu sein (43%)
 - Hemmungen mich an Lehrende zu wenden (37%)
 - Will nicht, dass Beeinträchtigung bekannt wird (33%)
 - Hemmungen mich an Prüfungsamt/-ausschuss zu wenden (32%)
 - War nicht sicher ob anspruchsberechtigt oder Antrag eine Chance hat (31%)
 - Wusste niemand für Unterstützung/ Beratung (26%)

Drei Voraussetzungen des Nachteilsausgleichs

1. Vorliegen einer längerfristigen Beeinträchtigung
2. Entstehen eines konkreten Nachteils („Leistungsdefizit“) gegenüber nicht behinderten Studierenden, wenn die Prüfung oder Lehrveranstaltung unter „üblichen Bedingungen“ erfolgen würde
3. Kein unmittelbarer sachlicher Zusammenhang zwischen „Leistungsdefizit“ und den in der Prüfung zu ermittelnden Kenntnissen und Fähigkeiten

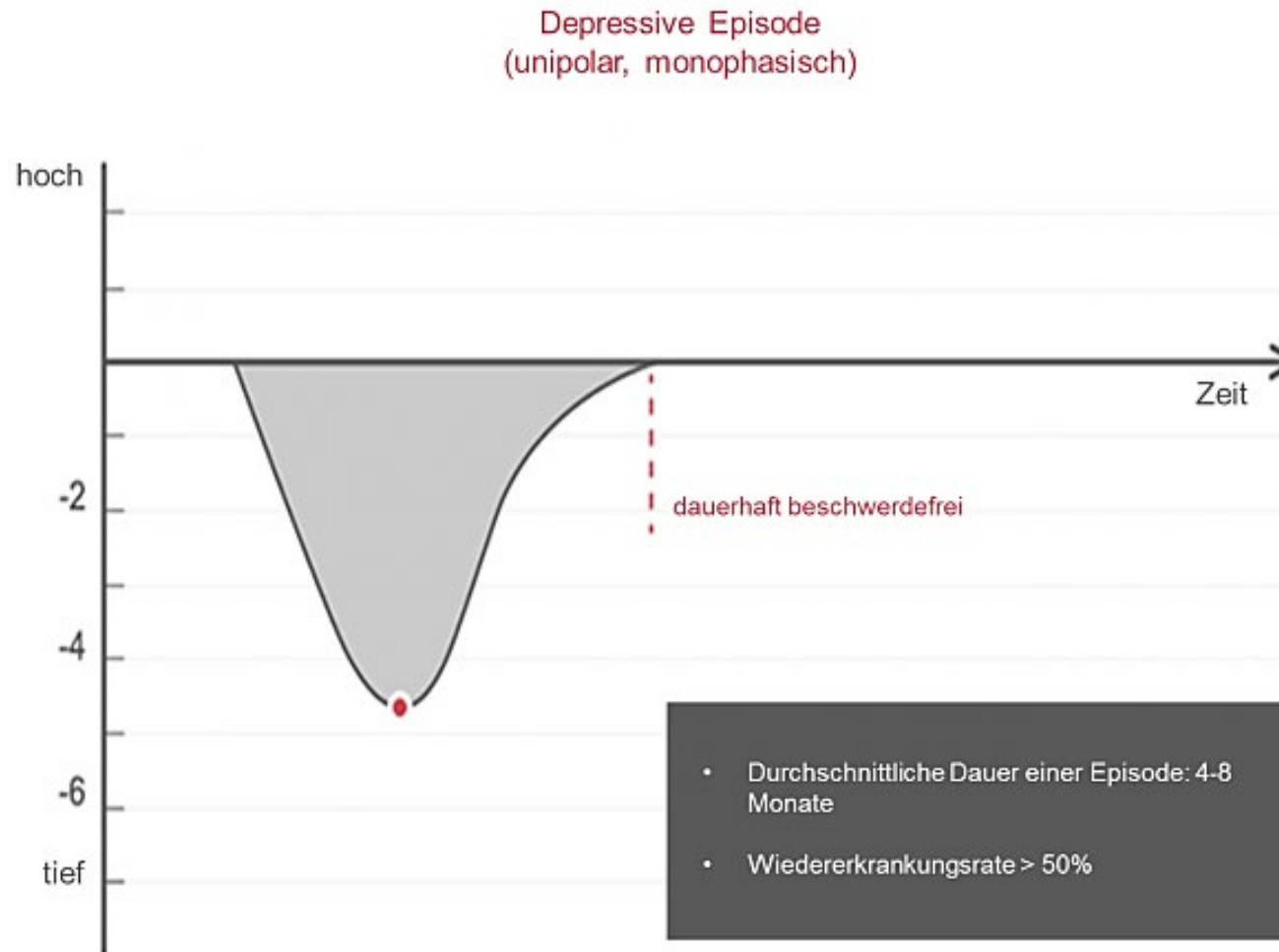
Zu 1: Vorliegen einer längerfristigen Beeinträchtigung

Länger andauernde Beeinträchtigung vs. akute Krankheit?

- akute und somit vorübergehende Krankheit kann zu Prüfungsunfähigkeit führen und somit einen Rücktritt von der Prüfung, aber in der Regel keinen Nachteilsausgleich begründen
- chronische und somit nicht nur vorübergehende Krankheit kann bei gegebener Prüfungsfähigkeit einen Nachteilsausgleich, aber keinen krankheitsbedingten Rücktritt begründen
- Bei schwankendem Verlauf der Krankheit (und akuten Krankheitsphasen) kann diese Abgrenzung Schwierigkeiten bereiten

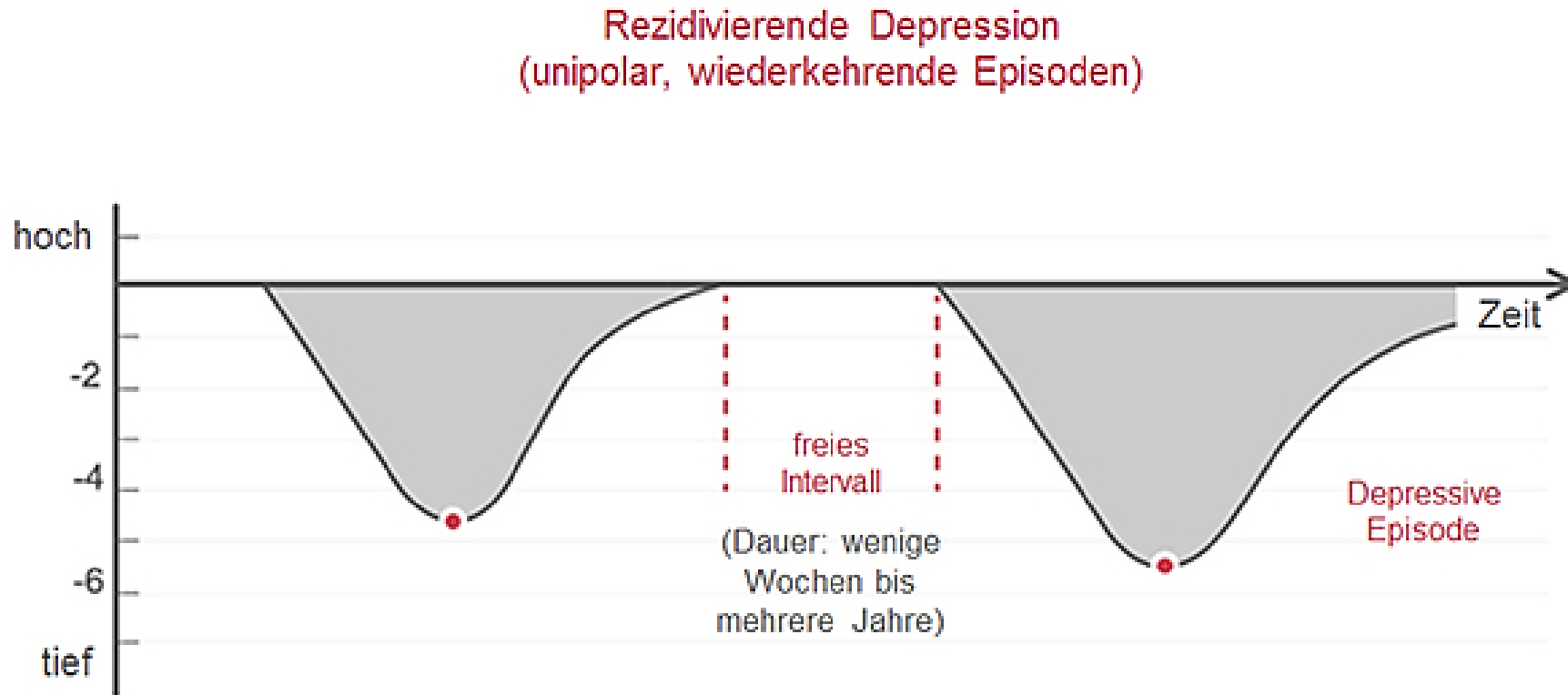
Phasenhafter Verlauf psychischer Störungen

Beispiel: Depression



Phasenhafter Verlauf psychischer Störungen

Beispiel: Depression



Häufiger nötig bei psychischen Störungen

- Feststellung der **Prüfungsunfähigkeit** aufgrund vorübergehender Lern- und Leistungsstörungen, bedingt durch:
 - Antriebsschwierigkeiten
 - Schlafstörungen
 - Konzentrationsstörungen
 - Panikattacken
 -

Zu 3.: Die Beeinträchtigung darf nicht die in der Prüfung zu ermittelnde Leistungsfähigkeit betreffen, sondern nur deren Nachweis.

Dauerleiden als persönlichkeitsbedingte Eigenschaften

„Das Prüfungsverfahren muss [...] gewährleisten, dass die geistige Leistungsfähigkeit der Prüflinge unter gleichen Bedingungen zum Ausdruck kommen kann. Dies ist dann der Fall, wenn lediglich eine Beeinträchtigung eine an sich vorhandene Leistungsfähigkeit technisch umsetzen zu können, vorliegt, für die ein Ausgleich geschaffen werden kann, wie etwa eine Behinderung der mechanischen Darstellungsfähigkeit, [...] nicht aber wenn [...] bereits die Leistungsfähigkeit im Hinblick auf die geforderten Prüfungsleistungen aufgrund in der Person des Prüflings liegender persönlichkeitsbedingter Einschränkungen dem Grunde nach vermindert ist.“

Dauerleiden als persönlichkeitsbedingte Eigenschaften

„Insofern muss unterschieden werden zwischen Dauerleiden, die nicht die aktuell geprüfte Befähigung betreffen, sondern nur den Nachweis der vorhandenen Befähigung erschweren, und Dauerleiden, die als persönlichkeitsbedingte Eigenschaften die Leistungsfähigkeit des Kandidaten in Prüfungen prägen. Diese bestimmen – im Gegensatz zu sonstigen krankheitsbedingten Leistungsminderungen – das normale Leistungsbild des Prüflings und stellen keine irregulären Leistungsbeeinträchtigungen dar. Ein Nachteilsausgleich kann für diese Leistungseinschränkungen nicht gewährt werden, da sie gerade zur Beurteilung der durch die Prüfung festzustellenden Befähigung bedeutsam sind [...]. Wenn sich eine persönlichkeitsbedingte generelle Einschränkung der psychischen Leistungsfähigkeit im Prüfungsergebnis negativ niederschlägt, so wird dadurch dessen Aussagewert nicht verfälscht, sondern in besonderer Weise bekräftigt [...].“

Nachteilsausgleich wurde schon dem Grunde nach abgelehnt bei...

- **Konzentrationsproblemen** infolge von ADHS
- einer **psychischen Krankheit mit Zwangsstörungen**
- **Angststörungen** und
- **krankhaften Erschöpfungszuständen**

Psychische Störungen als Teil der Persönlichkeit?

- „Der Hypochonder“ vs. „Der Mensch mit Hypochondrie“
- „Die Borderlinerin“ vs. „Die Person mit Borderline-Persönlichkeitsstörung“
- Die „Epileptikerin“?
- Der „Schmerzpatient“?
- Der „Diabetiker“?
- Die „Rollstuhlfahrerin“?

Zur Erinnerung: Definition psychische Störung nach DSM-IV

- ein klinisch bedeutsames Verhaltens- oder psychisches Syndrom oder Muster,
- das mit momentanem Leiden oder einer Beeinträchtigung (z.B. Einschränkung in einem oder mehreren wichtigen Funktionsbereichen) einhergeht.

Weitere (rechtliche) Argumentationslinie: Spätere Kompensierbarkeit der Beeinträchtigung in der Berufspraxis

Spätere Kompensierbarkeit der Beeinträchtigung in der Berufspraxis

„In der Prüfung wird ein Nachteilsausgleich gewährt, wenn eine Behinderung vorliegt, die den Nachweis der vorhandenen Beeinträchtigung erschwert und die in der Prüfung sowie in dem **angestrebten Beruf durch Hilfsmittel** ausgeglichen werden kann [...].“

Spätere Kompensierbarkeit der Beeinträchtigung in der Berufspraxis

- jeder Prüfling kann sich unmittelbar auf **Diskriminierungsverbot** (Art. 3 Abs. 3 S. 2 GG und Art. 5 Abs. 2 UN-Behindertenrechtskonvention) berufen
- Gleichstellungsrechtliche Vorgaben für Arbeitgeber, insb. § 164 Abs. 4 und 5 SGB IX:
 - Hochschulprüfungen weisen in aller Regel einen Berufsbezug auf.
 - Wenn im Arbeitsleben Beeinträchtigungen ausgeglichen werden **müssen** (z.B. durch Pausenregelungen, Begrenzungen der täglichen und wöchentlichen Höchstarbeitszeit, Einzelzimmer), dann spricht dies dafür, dass in Prüfungen ein Nachteilsausgleich geboten ist.

Spätere Kompensierbarkeit der Beeinträchtigung in der Berufspraxis

- Angststörungen:
 - Wenn eine Angststörung im späteren Beruf zu geminderter Stressresistenz führen könnte, wäre zu klären, ob die Prüfung nicht auch zu Berufen hinführt, bei denen Stressresistenz nicht zum Kerngehalt der Berufseignung zählt, oder ob es berufliche Tätigkeitsfelder gibt, bei denen Ausgleichsmaßnahmen (§ 164 Abs. 4 und 5 SGB IX) möglich und geboten sind.
- Konzentrationsprobleme:
 - Warum können Rückenprobleme zu einem Nachteilsausgleich in Form von Ruhe- oder Gymnastikpausen führen, nicht aber Konzentrationsprobleme? In beiden Fällen würden Ruhepausen die Durchführung der Prüfung ermöglichen (wichtig: Ruhepause vs. Schreibzeitverlängerung)

Zusammenfassung

- Psychische Störungen bei etwa 20% der Studierenden
- Psychische Störungen haben negativen Effekt auf Studienleistung und –abschluss (zweifach erhöhtes Risiko für Studienabbruch)
- bei vielen psychischen Störungen kann durch adäquate Behandlung deutliche Besserung oder Remission erreicht werden
- viele Gerichtsurteile schließen psychische Störungen (z. B. ADHS; Angststörungen) als Grund für Nachteilsausgleich aus (Stichwort: persönlichkeitsbedingte Eigenschaft)
- Es sollte immer eine Einzelfallentscheidung getroffen werden

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit



Literatur 1/3

- Andrews, B. & Wilding, J.M. The relation of depression and anxiety to life- stress and achievement in students. *British Journal of Psychology* 2004, 95, 509–521. <https://doi.org/10.1348/0007126042369802>
- Auerbach, R. P., Alonso, J., Axinn, W. G., Cuijpers, P., Ebert, D. D., Green, J. G., et al. (2016). Mental disorders among college students in the World Health Organization World Mental Health Surveys. *Psychol. Med.*, 46, 2955–2970. doi: 10.1017/S0033291716001665
- Bruffaerts, R.; Mortier, P.; Kiekens, G.; Randy, P.; Auerbach, R.P.; Cuijpers, P.; Demyttenaere, K.; Green, J.G.; Nock, M.K. & Kessler, R.C. Mental health problems in college freshmen: Prevalence and academic functioning. *Journal of Affective Disorders*, 2018, 225, 97–103. DOI: 10.1016/j.jad.2017.07.044
- DeBerard, M.S.; Spielmans, G.I. & Julka, D.L. Predictors of academic achievement and retention among college freshmen: A longitudinal study. *College Student Journal*, 2004, 38(1), 66–80.
- Eicher, V.; Staerklé, C.; & Clémence, A. (2014). I want to quit education: a longitudinal study of stress and optimism as predictors of school dropout intention. *J. Adolesc* 2014, 37, 1021–1030. doi: 10.1016/j.adolescence.2014.07.007
- Eisenberg, D.; Golberstein, E. & Hunt, J.B. Mental health and academic success in college. *Journal of Economic Analysis and Policy* 2009, 9(1). <https://doi.org/10.2202/1935-1682.2191>
- Ennuschat, J., Nachteilsausgleiche als prüfungsrechtliche Bausteine einer inklusiven Hochschule in: RdJB Recht der Jugend und des Bildungswesens, Seite 413 – 430 RdJB, Jahrgang 67 (2019), Heft 4, ISSN print: 0034-1312, ISSN online: 0034-1312, <https://doi.org/10.5771/0034-1312-2019-4-413>
- Grobe, T.; Steinmann, S. Gesundheitsreport 2015. In *Gesundheit von Studierenden*; (Hrsg. TK): Hamburg, 2015.
- Grobe, T.; Steinmann, S.; Szecsenyi, J. *BARMER Gesundheitsreport 2018*; (Hrsg. BARMER): Berlin, 2018.

Literatur 2/3

- Gusy, B.; Wörfel, F. & Lohmann, K. Erschöpfung und Engagement im Studium. Eine Anwendung des Job Demands-Resources Modells. *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie* 2016, 24(1), 41–53. DOI: 10.1026/0943-8149/a000153
- Hartley, M.T. Increasing resilience: Strategies for reducing dropout rates for college students with psychiatric disabilities. *American Journal of Psychiatric Rehabilitation* 2010, 13, 295–315. DOI: 10.1080/15487768.2010.523372
- Herbst, U.; Voeth, M.; Eidhoff, A. T.; Müller, M.; Stief, S. *Studierendenstress in Deutschland – eine empirische Untersuchung*, (Hrsg. AOK) 2016.
- Hurst, C. S.; Baranik, L. E. & Daniel, F. College Student Stressors: A Review of the Qualitative Research. *Stress and Health* 2013, 29, 275–285. DOI: 10.1002/smi.2465
- Kernan, W.D.; Wheat, M.E. & Lerner, B.A. Linking learning and health: A pilot study of medical students' perceptions of the academic impact of various health issues. *Academic Psychiatry* 2008, 32, 61–64. DOI: 10.1176/appi.ap.32.1.61
- Kessler, R. C., Berglund, P., Demler, O., Jin, R., Merikangas, K. R., & Walters, E. E. (2005). Lifetime prevalence and age-of-onset distributions of DSM-IV disorders in the National Comorbidity Survey Replication. *Archives of General Psychiatry*, 62(6), 593–602. <https://doi.org/10.1001/archpsyc.62.6.593>
- Kessler, R.C.; Foster, C.L.; Saunders, W.B. & Stang, P.E. Social consequences of mental disorders, I: Educational attainment. *American Journal of Psychiatry* 1995, 152, 1026–1032. DOI: 10.1176/ajp.152.7.1026
- Lutz-Kopp, C.; Meinhardt-Injac, B. & Luka-Krausgrill, U. Psychische Belastung Studierender. *Prävention und Gesundheitsförderung* 2019, 3(14), 256-263. <https://doi.org/10.1007/s11553-018-0691-9>

Literatur 3/3

- McEwan, R.C. & Downie, R. Patterns of Academic Success and Engagement Among College Students with Psychiatric Disabilities. *Journal of College Student Psychotherapy* 2019, 33:3, 257-272, DOI: 10.1080/87568225.2018.1483216
- McGorry, P. D., Purcell, R., Goldstone, S., & Amminger, G. P. (2011). Age of onset and timing of treatment for mental and substance use disorders: Implications for preventive intervention strategies and models of care. *Current Opinion in Psychiatry*, 24(4), 301–306. <https://doi.org/10.1097/YCO.0b013e3283477a09>
- Middendorff, E.; Apolinarski, B.; Poskowsky, J.; Kandulla, M.; Netz, N. *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012. 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks* – durchgeführt durch HIS Hochschul-Informations-System. BMBF, Berlin, 2013.
- Middendorff, E.; Apolinarski, B.; Becker, K.; Bornkessel, P.; Brandt, T.; Heißenberg, S.; Poskowsky, J. *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016. Zusammenfassung zur 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks* – durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung, BMBF, Berlin, 2017.
- Poskowsky, J., Heißenberg, S., Zaussinger, S., & Brenner, J. (2018). Beeinträchtigt studieren—Best2. Datenerhebung zur Situation Studierender mit Behinderung und chronischer Krankheit 2016–2017. Berlin: Deutsches Studentenwerk.
- Robotham, D.; Julian C. Stress and the higher education student: a critical review of the literature. *Journal of Further and Higher Education* 2006, 30:02, 107-117. DOI: 10.1080/03098770600617513
- Unger M, Wejwar P, Zaussinger S et al. Beeinträchtigt Studieren – Datenerhebung zur Situation Studierender mit Behinderung und chronischer Erkrankung. Berlin: Deutsches Studentenwerk; 2011.